

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

13.9.1890 (No. 250)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 13. September.

№ 250.

Expedition: Carl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.
Eindrucksgebühren: die gespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben am 8. September d. J. gnädigst geruht, dem Hilfsarzt an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, Dr. Nikolaus Landerer, die etatmäßige Stelle des zweiten Arztes an dieser Anstalt zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben am 8. September 1890 gnädigst geruht, dem Professor Ernst Ludwig Keller an dem Gymnasium zu Freiburg mit Wirkung vom 11. September l. J. an die etatmäßige Stelle des Direktors der Höheren Mädchenschule zu Freiburg zu übertragen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 12. September.

In dem Schweizerischen Kanton Tessin sind gestern Unruhen ausgebrochen, die zur Absetzung der konservativen Regierung und zur Ausrufung einer neuen provisorischen Regierung führten. Den Anlaß zu diesen Vorgängen, die sich sehr rasch abgepielt zu haben scheinen, gab die Weigerung der konservativen Regierung, die Abstimmung über die vom Volke geforderte Verfassungsrevision anzunehmen. Dem Volklichen Telegraphen-Bureau gehen über die Ereignisse in der Kantonshauptstadt Bellinzona folgende Mittheilungen vom gestrigen Tage zu: „Telegramme aus Bellinzona (Tessin) melden, daß in Folge der Weigerung der konservativen Regierung, die Abstimmung über die vom Volke verlangte Verfassungsrevision anzunehmen, heute Mittag ein Aufstand der Liberalen ausbrach, wobei das Zeughaus und die Regierungsgelände besetzt wurden. Die Konservativen leisteten keinen erheblichen Widerstand. Die Staatsräthe Respini, Castella und Gianella wurden verhaftet. Der Staatsrath Koffi soll durch einen Revolverschuß getödtet worden sein. Man rief eine neue Regierung aus, die aus den Liberalen Simmen, Brunni, Lepori, Battaglini und Perrucci besteht. Die Liberalen in Lugano, Mendrisio, Chiasso, Locarno und Brissago schlossen sich der aufständischen Bewegung an. In Folge der aus dem Kanton Tessin eingegangenen Berichte trat der Bundesrath zu einer Sitzung zusammen. Der Bundesrath ernannte den Obersten Künzli zum eidgenössischen Kommissar für Tessin und ordnete an, daß das 38. und 39. Infanteriebataillon dorthin abgehen sollen. Die Anklagekammer des Bundesgerichts wurde angefordert, einen Untersuchungsrichter zu ernennen.“

Wie schon früher mitgetheilt, hat die französische Regierung das von dem Ingenieur Georges Holland ausgearbeitete Project einer Sahara-Eisenbahn angenommen. Herr Holland läßt es sich angelegen sein, die in einem Theil der französischen Presse gegen sein Project erhobenen Einwände zu entkräften. So weicht er die Behauptung zurück, daß man nicht 20 000 Mann brauchen werde, um das Gebiet des Tuaregs zu durchqueren; er versichert es werde genügen, wenn militärische Posten von 200 bis

300 Mann stufenweise längs der Bahnlinie vorrückend, den Bau und die Arbeiter decken. General Philibert hat das Project bereits in allen Einzelheiten einem genauen Studium unterzogen, und nimmt an, daß die feindlichen Völkerschaften wohl im Stande sein würden, stellenweise Schäden anzurichten, nicht aber eine ganz solid gebaute Eisenbahn zu zerstören; überdies würden im ersten Falle die Reparaturen leicht herzustellen sein. Man dürfe nicht vergessen, daß die Amerikaner bei ihrer den Continent durchschneidenden Bahn ja auch die Feindseligkeiten der Indianerstämme zu fürchten hatten. Zudem wohnen auf der Seite von Quargla Völkerschaften, welche mit den Franzosen in Freundschaft leben, und man werde lediglich in Umgid auf die mit Frankreich noch nicht im Freundschaftsverhältnisse stehenden Hoggars stoßen, die aber bis dahin wahrscheinlich durch die mit den Franzosen alliierten Stämme für erstere gewonnen sein würden. Die Lokomotiven und die artesischen Brunnen würden übrigens die Tuaregs am wirksamsten darüber aufklären, daß freundliche Beziehungen zu den Franzosen am besten ihren Interessen entsprechen.

Ueber den deutsch-türkischen Handelsvertrag gehen der „Kölnischen Zeitung“ aus Konstantinopel Mittheilungen zu, denen wir einige thatsächliche Angaben entnehmen:

Die Dauer des neuen Vertrages ist auf 21 Jahre bemessen. Der des Zollvereins vom Jahre 1862 war auf 28 Jahre abgeschlossen. Von letzterem Vertrage unterscheidet sich der gegenwärtige zunächst äußerlich dadurch, daß der Türkei in Betreff der Mehrzahl der Bestimmungen Gegenseitigkeit zugesichert ist. Dieser Unterschied ist jedoch mehr ein äußerlicher, denn da der Türkei von Preußen durch Deklaration vom 20. März 1862 die Mehrzahl der Bestimmungen zugesagt war, besaß die Türkei bereits die Mehrzahl der jetzt hier ausdrücklich eingeräumten Rechte. Auffällig ist bei Durchsicht des Vertrages die scheinbar tautologische Wiederholung des Weisbegünstigungsrechtes. Nachdem dasselbe zunächst im Allgemeinen festgestellt ist, wird es bei fast jeder in dem Vertrage behandelten Materie wieder ausdrücklich hervorgehoben. Dies hat seinen Grund darin, daß die Türkei durch eine sehr enge Auslegung des Weisbegünstigungsrechtes namentlich die deutsche Einfuhr bis zum Jahre 1888 verkehrsartig und nicht zu unseren Gunsten behandelt hat. Die Einfuhrzölle der Türkei sind nämlich gebunden. In Betreff weniger Artikel, welche von uns nicht eingeführt werden und die sich besonders als Gegenstand städtischer Abgaben eignen, ist eingeräumt, daß die Zölle um den Betrag etwa neu eingeführter innerer Abgaben erhöht werden dürfen. Die Zölle sind in Zukunft in Gold zu entrichten. Hierdurch findet eine Erhöhung derselben nicht statt, weil der Unterschied zwischen Gold- und Silberzahlung schon bei Berechnung der Zollsätze in Ansatz gebracht wurde. Die Zollfreiheit der konsularischen und diplomatischen Beamten, welche bisher unbegrenzt war, wird wesentlich beschränkt, dagegen geben gewisse leichte Postpakete und Drucksachen, Waarenmuster und Passagiergut in Zukunft zollfrei ein. In den großen Städten werden Zolllagerhäuser errichtet, da, wo keine errichtet werden, tritt Zollüberlage unter doppeitem Verschluß des Zollamts und des Waareninhabers ein. Diejenigen Waaren, welche Gegenstand staatlichen Monopols in der Türkei sein können, sind benannt. In einem dem Vertrage beigefügten Verzeichnisse werden alle diejenigen Waaren, welche zur Einfuhr gelangen dürfen, bezeichnet. Hierbei sind alle Waaren, welche aus Deutschland hierher kommen, berücksich-

tigt. Der Durchfuhrzoll ist aufgehoben, der Ausfuhrzoll auf ein Prozent festgesetzt. Letzterer ist jedoch inzwischen vom Tage des Inkrafttretens der neuen Handelsverträge ab für aufgehoben erklärt. Unserer Schifffahrt und unsern Handeltreibenden im Innern ist völlige Gleichstellung mit den Nationalen und meistbegünstigten Fremden zugesichert. Im Uebriem enthält der Vertrag Bestimmungen über Zollformalitäten und über Behandlung der nach den Basallenländern der Türkei transitirenden Güter.

Deutschland.

* Berlin, 11. Sept. Aus Breslau wird berichtet, daß Seine Majestät der Kaiser heute Nachmittag sich vom Schlosse nach der Kaserne des Leibkürassier-Regiments begab. Beide Majestäten nahmen dann von Abends 8^{1/2} Uhr ab an dem im Ständehause zu Ehren des Kaiserlichen Besuchs von der Provinz Schlesien veranstalteten Feste theil. Das Kaiserpaar wurde auf der Fahrt nach dem Ständehaus mit vielstimmigem Jubel begrüßt. Die Stadt war Abends festlich erleuchtet. Das Fest verlief auf das Fröhlichste. Das Kaiserpaar wurde am Portal von dem Herzog und der Herzogin von Ratibor und den anderen Mitgliedern des hohen schlesischen Adels empfangen. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit dem Bischof Dr. Kopp.

Für den deutschen Dampfer auf dem Victoria-Nyanza hat Seine Majestät der Kaiser die Summe von 3 000 Mark gezeichnet.

Nach Abschluß der Manöver des 9. Armeecorps sind zahlreiche Beförderungen und Ordensverleihungen erfolgt. So erhielt Corpskommandeur von Leszinski das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern, der Divisionskommandeur Graf Fink v. Findenstein den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, der Divisionskommandeur v. Scherff den Kronen-Orden erster Klasse, die Brigadeführer erhielten den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ist à la suite des 85. Infanterieregiments gestellt, Herzog Friedrich Ferdinand erhielt das Patent als Rittmeister und das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens. Der Chef des Militärkabinetts, v. Hahnke, ist zum General der Infanterie ernannt.

Nach einer Meldung aus Kiel ist das Manövergeschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Baden“, „Bayern“, „Württemberg“, „Oldenburg“, heute um 6 Uhr Abends in den dortigen Hafen eingelaufen.

Die Erjatzwahl für den am 13. v. M. verstorbenen Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Bonn-Rheinbach, Dr. Birnich, findet am Donnerstag den 25. d. M. statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Sept. Seine Majestät der Kaiser ist heute Abend von Großwardein abgereist und hat sich nach Szekelyhüd begeben, um von morgen ab den Schlussschloßmanövern des 6. und 7. Corps beizuwohnen. Derselben dauern bis zum 16. September. Im Hauptquartier befinden sich Feldmarschall Erzherzog Albrecht, General der Kavallerie Baron Biret, Generalstabschef Baron Beck, General-Artillerieinspektor Erzherzog Wilhelm. — Nach

Großherzogliches Hoftheater.

Der Unterstaatssekretär.

—r. Wilbrandts „Unterstaatssekretär“ ist zwar kein gutes Werk des Dichters, aber es ist das Werk eines guten Dichters. Darin allein liegt ein Grund für die Aufführung, der viele Gegengründe überwiegt. Ein Schriftsteller von den Verdiensten Wilbrandts hat ein Recht zu verlangen, daß sein neues Stück von den guten Theatern gegeben werde, auch wenn er selbst den Theatern kein gutes Stück damit gibt. Es gehört zu den Kennzeichen einer von künstlerischen Grundfragen geleiteten Direktion, daß sie unter Umständen auch ohne Hoffnung auf einen äußeren Erfolg daran geht, dem Repertoire ein neues Stück einzuverleiben, wenn sie damit der Achtung vor einem bedeutenden Talent den gebührenden Ausdruck gibt. Wir haben in den letzten Jahren wiederholt einer noch stärkeren Betheiligung der bedeutenderen lebenden Dichter am Repertoire der Hofbühne das Wort geredet und deshalb begrüßt wir es freudig als einen Vorgang von programmatischer Bedeutung, daß Wilbrandts „Unterstaatssekretär“ an die Spitze des Schau- und Lustspielrepertoires der gegenwärtigen Spielperiode gesetzt worden war. Ein böser Zufall — die Zufälle im Theaterleben sind leider fast immer böse — hat die Verwirklichung des Gedankens, die Schau- und Lustspielvorstellungen mit dem Wilbrandts'schen Stück zu beginnen, vereitelt. Erst gestern Abend hat der „Unterstaatssekretär“ hier seine erste Aufführung erlebt. Der Eindruck des Stücks war in den beiden ersten Akten ein sehr entschieden günstiger, in der zweiten Hälfte des Stücks ermattete er; in den ersten Akten regte der Dialog mit seinen vielen feinen Wendungen, seinen komischen Pointen an, in den letzten Akten ermüdete das weite Ausspannen der Handlung und verstimmt die Forcirtbeit der Situationen.

Wilbrandt hat es versucht, eine neue weibliche Figur zu schaffen, und diese Figur mit dem Unterstaatssekretär Helmuth von Stargard in eine gleichfalls neue Situation zu bringen; dabei hat er aber freilich jene Figur nicht von inneren Widersprüchen und die Situation nicht von Bedenlichkeit, ja nicht einmal von Unnatür-

lichkeit frei zu halten vermocht. Marianne ist ein Blaustrumpf von besondrer Art. Sie schreibt für die Oeffentlichkeit, aber sie schreibt nicht Romane oder Gedichte, sondern politische Artikel, die unter dem Namen „Marius“ erscheinen und großes Aufsehen erregen; sie ist eine Art von weiblichem „Junius“. Das ist ein diffiziler Fall. Die meisten Menschen sind für Schriftstellerinnen im Allgemeinen nicht eingenommen, aber die wenigsten dürften entzückt sein von einer politischen Schriftstellerin. Es wohnt uns eine Abneigung gegen Frauen inne, die sich mit Politik beschäftigen. Den Grund dafür zu bezeichnen, ist nicht ganz leicht. Es hat Zeiten gegeben, in denen Frauen von dem Ramin ihres Boudoirs aus einen recht erheblichen Einfluß auf die Politik, insbesondere auch auf die politische Publicität ausübten, und diese Frauen bildeten mit ihrer Schönheit, ihrem Geist, ihrem Kombinationsvermögen einen Gegenstand der Bewunderung für viele Männer von Geschmack und Talent. Unsere Zeit denkt anders von den politisirenden Frauen. Das liegt natürlich entweder an den Frauen oder an der Politik. Das erstere zu denken verbietet uns unsere Hochschätzung der weiblichen Menschheitshälfte und so nehmen wir an, daß heute die Politik zu viele Fragen umfaßt, die dem weiblichen Geiste fern liegen, als daß politisirende Frauen uns entzücken könnten. Eine Frau, die heute den Muth, das Wissen und die Fähigkeit hätte, um in der politischen Arena mit Männern zu kämpfen, müßte etwas von einer geistigen Amazone an sich haben; eine solche zu zeichnen, lag aber keineswegs in der Absicht Wilbrandts. Deshalb schilderte er in seiner Marianne auch keineswegs ein auf eigenem geistigen Entwicklungsgang zur Politik gelangtes Mädchen; Marianne sieht den Staat nur mit den Augen ihres Bruders, der Redakteur oder Mitarbeiter eines demokratischen Blattes ist, sie kämpft für eine Ueberzeugung, von der sie sich einbildet, daß es ihre eigene ist, während es in Wirklichkeit die ihres Bruders Curt ist. Das Gleichniß vom Phonographen, das sie in dem letzten ihrer politischen Artikel auf den Herrn von Bachsmuth anwendet, hat für sie selbst eine verhängnißvolle Bedeutung. Als sie im Garten der Frau von Dellborf sich gedrängt sieht, um sich nicht vor dem eigenen Gewissen mit der Schuld

der Freiheit zu belasten, für die in ihren politischen Artikeln entwickelten Ideen einzutreten, da thut sie es allerdings mit Wärme und Lebhaftigkeit; aber der Dichter hat sich doch in der Wirkung dieser Scene getäuscht, wenn er sich von ihr einen gefälligen Eindruck versprach und die ganze Scene ist auch nur möglich, indem Marianne für Forderungen eintritt, die heute längst aufgehört haben, politische Streitpunkte zu sein. Sie tritt für die Gleichberechtigung des bürgerlichen Elements mit dem Adel ein. Nach dem Theaterzettel spielt die Handlung in einer deutschen Mittelstadt „in der Gegenwart“. Da erinnert denn die eifrige Rede Mariannes ziemlich lebhaft an Daniel Spikers Aeußerung über Mosenthal: er trete mit unerfrohenem Mannesmuthe für alle Freiheiten ein, die schon seit längerer Zeit im Gelesesblatte veröffentlicht sind. Um Marianne den Reiz des Mädchenhaften, Lieblichen zu erhalten, mußte der Dichter sie in politischer Hinsicht als den Phonographen ihres Bruders darstellen und nebenbei noch ihr politisches Vaidover auf einen längst überwundenen Punkt richten. Man lasse das Stück wirklich in der Gegenwart spielen und Marianne über Freihandel oder Septennat sprechen — sicherlich würde der Herr Unterstaatssekretär, statt sich in das bereite Mädchen zu verlieben, Hals über Kopf davonlaufen und das Stück wäre aus.

Dieser Unterstaatssekretär von Stargard ist bei allen seinen guten Eigenschaften eine etwas ungewisse Erscheinung; es kommt ihm niemals ein Strupel darüber, daß er in einem gastfreundlichen Hause unter falschem Namen sich bewegt, und statt bei der ersten passenden Gelegenheit — eine solche passende Gelegenheit kehrt im Stück öfters wieder — Mariannen offen und ehrlich gegenüberzutreten, treibt er ein Spiel mit dem Mädchen, das ihn schließlich in unschönem Lichte erscheinen läßt. Entweder ist dieser Unterstaatssekretär ein schlechter Diplomat oder zu sehr Diplomat — ganz klug wird man daraus nicht, aber das Eine schadet der Figur eben so sehr wie das Andere.

Das Alles mag einem Dichter wie Wilbrandt gegenüber recht herb klingen, aber das Gute kommt nach. Die Rolle der Marianne ist, wenn auch nicht tief erfäßt, mit so viel Wärme und in so

der „Politik“ überreichte der alttschechische Parteiführer Kieger dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe eine Denkschrift, welche die Bedingungen namhaft macht, unter denen die Alttschechen für den Ausgleich stimmen werden. — Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge erklärte sich die österreichisch-ungarische Regierung bereit, an der von der italienischen Regierung vorgeschlagenen, internationalen Sanitätskonferenz Theil zu nehmen. Die Konferenz soll in Rom stattfinden.

Italien.
Rom, 11. Sept. Der republikanische Verein „Balilla“ ist polizeilich aufgelöst worden, weil derselbe am vergangenen Sonntag eine Erinnerungsfeier zu Ehren Garibaldi's veranstaltet hat. Bei den Hausdurchsuchungen, welche man bei den einzelnen Mitgliedern des Vereins vornahm, wurde nichts vorgefunden. — In einer Straße würde heute eine rothe Flagge mit der Aufschrift: „Es lebe die Revolution! Es lebe die Republik!“ gehißt; die Polizei entfernte die Fahne und forschte nach den Urhebern der revolutionären Kundgebung. — Das englische Geschwader hat heute Spezia verlassen und ist nach Neapel abgegangen.

Frankreich.
Paris, 11. Sept. Heute Vormittag feierte die hiesige russische Kolonie das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers Alexander. Die Großfürsten Michael und Georg Michailowitsch, der russische Botschafter Baron Mohrenheim und die übrigen Mitglieder der Botschaft, sowie der hier anwesende russische Botschafter in Wien, Fürst Kobanoff, wohnten der Feier bei. — Wie das Blatt „Echo de Paris“ mittheilt, sind sämtliche Mitglieder des obersten Kriegsraths in diesem Jahre beauftragt worden, den Manövern derjenigen Truppentheile beizuwohnen, welche sie im Ernstfalle befehligen sollen. Die Divisionsgeneräle Sausser und de Wiribel folgen den Manövern des VI. und VII. Corps. Der Erstere befehligt die Maaslinie und die Thäler im Oberlauf der Mosel, General Wiribel die verschiedenen Operationsgebiete in den Vogesen. — Die Zeitung „Paris“ ist dem „Figaro“ mit Enthüllungen über den Populanzismus gefolgt. Die vom „Paris“ veröffentlichten Schriftstücke werfen ein scharfes Licht auf das enge Zusammenwirken der Boulangeristen und ihres Führers mit Baron Wackau und anderen Vertretern und Agenten der royalistischen Kreise. Es erhält sich übrigens das Gerücht, daß die Regierung die Frage erwäge, ob gewisse in den Enthüllungen compromittirte Personen nicht vor das Polizeigericht oder die Justiz gebracht werden sollen. Man behauptet, daß in einem Ministerrath am nächsten Dienstag, dem alle Minister betheiligen werden, diese Angelegenheit zur Erörterung kommen soll.

Belgien.
Brüssel, 8. Sept. Ueber das zwischen Portugal und dem Kongostaat freitragte Gebiet Ruata Yamwo macht ein hiesiger Korrespondent der „N. Z.“ folgende Angaben: Das „Reich“ Ruata Yamwo, eines der mächtigsten in Centralafrika, liegt zwischen dem 6. und 13.° südlicher Breite und dem 18. und 19.° östlicher Länge und bedeckt einen Raum von 100 000 Quadratkilometern; die Bevölkerung wird auf zwei Millionen Seelen geschätzt. Das Gebiet begreift den größten Theil des Landes zwischen Kuango und Kassaï. Sollte dem Kongostaat der Besitz des Gesamtgebietes des Kongo zugesprochen werden, so müßte ihm der größte Theil des Gebietes Ruata Yamwo gebühren. Auch das Reich Kassaï gilt für abhängig von Ruata Yamwo. Das Gebiet wird von zahlreichen Flüssen durchschnitten; es bildet eine Hochebene; die Ufer der Flüsse sind von dichten Waldungen bedeckt. Der auch häufig vorkommende Name Kunda ist eigentlich der richtige für das Gebiet, denn der geläufigere Name Ruata Yamwo ist derjenige des Beherrschers desselben, des 17. Nachkommen des Begründers einer Dynastie, welche vor 200 Jahren zur Herrschaft gelangte: Ruata Yamwo ist Lehnsherr über 300 Häuptlinge, Muenes oder Monas genannt, welche ihm

feinen und liebenswürdigen Zügen gezeichnet, daß sie — auf der Bühne — unser Vorurtheil gegen die politsch Schriftstellerschen Mädchen völlig besiegt; es einigt sich Wildes und Herbes, Mädchenhaftes und über die Grenze des Mädchenhaften hinaus Strebendes an einer so originellen Mischung, und der Dichter weiß das Sympathische der Figur immer und überall so stark zu betonen, daß dieselbe, wenn auch nicht in allen Scenen, so doch in ihrer Gesamtwirkung, von freundlicher Annahme bleibt. Wilbrandt versteht sich eben vortrefflich darauf, liebenswürdige Menschen zu zeichnen, weil er nur aus der Liebenswürdigkeit seiner eigenen Natur heraus zu schöpfen braucht. Der Unterstaatssekretär bleibt, trotzdem er einen deutlich wahrnehmbaren Stich in das Klatsche, ja in das Frivole hat, eine dem Zuschauer wohlgefällige und trotz der unvertennbaren Neigung zur Selbstgefälligkeit vornehme Figur. Der Dichter weiß die komischen Scenen mit einer Feinheit einzufädeln, in den Dialog so treffende Züge der subtilsten Seelenmalerei zu mischen, an gefährlichen Stellen die Charakterzeichnung so sicher vorbeizuführen und die Fäden der Handlung mit so viel, beinahe hätten wir gesagt weiblicher Grazie zu führen, daß er Geist und Gemüth des Zuschauers stets beschäftigt, wo sich das rasche Herabfallen der Handlung von ihrem Höhepunkte, das mehr künstliche als künstlerische Ausdehnen der Bewicklung, mit einem Worte die Stoffarmuth der letzten Akte nicht zu empfindlich geltend macht. Leider liegen die wohlgetroffenen und wohl gelungenen Stellen in der letzten Hälfte des Stückes oft zu weit voneinander entfernt, der Dialog, so reizvoll er stets ist, vermag das Nachlassen der dramatischen Spannung öfters nicht mehr zu verdecken, die Scenen verlieren an unmittelbarer Frische und Natürlichkeit, weil das erlösende Wort, das oft so nahe liegt, nicht gesprochen wird. Man wünscht sich dann ein festeres Zusammenrücken der dramatischen Fäden, eine Konzentration der Handlung auf einen kürzeren Zeitraum und man kann der Frage nicht ausweichen: Konnte denn ein so trefflicher Kenner des Theaters den Stoff nicht in weniger als vier Akten bewältigen?

Wilbrandts Schauspiel hat hier eine durchweg gute, in Bezug auf die beiden Hauptfiguren sogar vorzügliche Darstellung gefunden, die durch eine sehr gefällige Inszenierung vortrefflich unterstützt wurde. Darüber müssen wir morgen noch ein paar Worte sagen.

Tribut an Elfenbein, Löwen- und Leopardshäuten, Getreide, Kleidungsstücken u. s. w. zahlen, so weit sich die Hauptmacht wirklich ausdehnt läßt. Ka-Kundas heißt der zahlreichste eingeborene Stamm, eine sogenannte negroide Rasse; deren Sprache ist das Vambu. Die Einheimischen haben eigentümliche Bräuche. Bei einem Regierungswechsel geht die Herrschaft nicht notwendigweise auf den ältesten Sohn über; der neue Ruata wird meistens unter den Söhnen der beiden ersten Frauen des verstorbenen Herrschers von vier Großen ausgewählt, jedoch unter Vorbehalt der Bestätigung durch die „Anfolscha“, die Mutter der Könige und des Volkes. Diese wird von denselben Großwählern unter den Töchtern der beiden ersten Frauen unter Bestätigung des erwähnten Herrschers bezeichnet und steht außerhalb der königlichen Gewalt und über den Gesetzen. Sie hat einen eigenen Hofhalt, eigenes Gebiet und erhebt einen besonderen Tribut. Bei jedem Regierungswechsel findet eine Verlegung des Mussamba oder Königstages statt, jedoch nicht außerhalb der weiten Ebene zwischen dem Kalanga und dem Lu-Kiza zwei Nebenflüssen des Lusua in der Gegend, wo der erste Ruata Yamwo seinen Sitz hatte und sich die Königgräber befinden. Der Hauptort des Reiches ist sehr ausgedehnt; täglich kommen dort Karawanen von Tributsbrächern und Kaufleuten an; der Beherrscher empfängt dieselben mit Wohlwollen, namentlich die Weisen, mit denen er sich für ebenbürtig hält. Der Ruata Yamwo veranstaltet häufig Raubzüge auf Sklaven und Elfenbein oder zur Bestrafung ungehorsamer Vasallen. Seine Macht ist indeß im Sinken begriffen. Ist die europäische Schutzherrschaft über das Gebiet einmal anerkannt, so wird von dem Reich des Ruata Yamwo nicht länger mehr die Rede sein. Es ist das letzte einheimische Reich in Innerafrika; nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Gebiete Kunda in der Nähe des Morisles, über welches in der Mitte dieses Jahrhunderts der gefürchtete Ruata Kazembe herrschte.

Großbritannien.
London, 11. Sept. Nach einer Meldung aus Gibraltar haben die spanischen Behörden Personen verhaftet, die an dem (gestern gemeldeten) Angriff auf englische Offiziere betheiligt waren. — Der Ausstand der Dockarbeiter in Southampton dauert zwar noch fort, ist aber aussichtslos; zumal die Streikenden von ihren Londoner Berufsgenossen im Stich gelassen werden. Ein heute gemachter Versuch, eine Verständigung zwischen den Streikenden und den Dockgesellschaften herbeizuführen, scheiterte an der Weigerung der Letzteren, mit Vermittlern, die nicht Arbeiter sind, zu verhandeln. Der Centralverband der Londoner Dockarbeiter sprach sich in einer Zuschrift gegen das Vorgehen der Dockarbeiter in Southampton aus und theilte den Streikenden mit, sie würden, wenn sie den Kampf fortsetzten, keine Unterstützung aus der Streikkasse erhalten. Der hiesige Sozialausschuß beschloß, die Arbeiter sollten die von den Dockgesellschaften früher angebotene Grundlage für ihre Zugeständnisse annehmen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 12. September.
* Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt“ für das Großherzogthum Baden“ Nr. 38 vom heutigen Tage veröffentlicht den Staatsvertrag mit Hessen wegen Herstellung einer Eisenbahn von Weinheim nach Fürtch i. D. und eine Verordnung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, die Bezirke der Landgerichte und die Leistung des Geschworenen-dienstes betreffend.

* (Fünfzig Jahre) sind heute umflossen, seit die Eisenbahnlinie von Mannheim nach Heidelberg, als die erste Section der badischen Eisenbahn, dem Verkehre übergeben wurde. Die „Karlsruher Zeitung“ vom 15. September 1840 brachte darüber folgende, heute für viele ältere Leser vielleicht interessante Notiz aus Heidelberg vom 12. September: „Nachdem bei zahlreichen Auf- und Probefahrten in den letzten vierzehn Tagen unsere Eisenbahn sich als Fahrbahn und in jeder Hinsicht vortrefflich gezeigt hatte, wurde dieselbe heute dem Publicum in regelmäßigen Fahrten geöffnet. Doch geschah diese Eröffnung ohne alle Feierlichkeit. Was die Frequenz der Bahn betrifft, so kann sie am heutigen Tage nur gering genannt werden, im Durchschnitt etwa 100 Personen auf jede Tour, die viermal hin und viermal zurück stattfindet.“ Der Abgang der Züge aus Heidelberg wurde damals bis auf Weiteres auf 6 Uhr früh, 10^{1/2} Uhr Vormittags, 12^{1/2} Uhr Mittags und 4 Uhr Abends, der Abgang von Mannheim auf 7 Uhr früh, 1^{1/2} Uhr Vormittags 2^{1/2} Uhr Nachmittags und 5 Uhr Abends festgesetzt. Die Bahnstrecke zwischen Heidelberg und Mannheim wurde bei sämtlichen Fahrten ungefähr in dreißig Minuten zurückgelegt. Auf der Zwischenstation Friedrichsfeld wurde sowohl bei den Fahrten von Heidelberg, als bei denen von Mannheim jedesmal einige Minuten angehalten, um Reisende abzusetzen und aufzunehmen. Eine Bekanntmachung der Großherzoglichen Direktion vom 8. September besagt: „Bis zu gewöhnlicher Vervollendung der Transportmittel sieht sich die Administration genöthigt, diese Fahrten vorläufig auf den Transport von Personen und ihres Gepäcks, sowie die Annahme der ersten auf die Zahl der vorhandenen Plätze beschränken zu müssen.“ Vom 1. Oktober ab wurden, der vorgerückten Jahreszeit wegen, die Fahrten auf drei im Tage beschränkt. Das war der Anfang zum badischen Eisenbahnwesen. Zu welcher damals ungeahnten Blüthe ist der Eisenbahnverkehr in einem halben Jahrhundert aus diesen bescheidenen Anfängen heraus gelangt!

* (Gustav zu Putlig.) Am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr fand in Regim. dem Stammgute der Familie von Putlig, eine Trauerfeier für den am 5. September gestorbenen Dichter Gustav zu Putlig statt, an welche sich die Ueberführung der Leiche nach der Familiengruft in Groß-Panlow schloß. Im Trauerhause sprach, wie man uns berichtet, Herr Bahor Mülleisen, ein vertrauter Freund der trauernden Familie; aus seiner intimen Kenntniß des Verstorbenen heraus sprach er in zu Herzen gehenden Worten über Gustav zu Putlig, eben so sehr dessen öffentliches Wirken wie seine Stellung in seiner Familie treffend bezeichnend. Die Trauerlieder wurden von dem aus Schwerin eingetroffenen Opernchor der Großherzoglich Schweriner Hofbühne ausgeführt. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Victoria, Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden, ferner Ihre königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und die regierenden Herrschaften in Schwerin hatten Kränze gesandt; außerdem waren u. A. Kränze vom Deutschen Bühnenverein, von der Genossenschaft dramatischer Autoren, von den Verwaltungen der

Großherzoglichen Hofbühnen in Schwerin und Karlsruhe am Sarge niedergelegt worden. Den von der Generaldirektion der Karlsruher Hofbühne gesandten Kranz überbrachte im Namen des Herrn Intendanten Dr. Bärlin der Großherzogliche Rath Herr Ruppert. Auch das Offizierscorps des badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109 hatte einen Kranz niederlegen lassen. Beileidsgramme waren u. A. von Ihrer Majestät der Kaiserin, von Ihrer königlichen Hoheit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, von den anderen Mitgliedern des Badischen Fürstenhauses, von Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, von den Großherzoglich Mecklenburgischen Herrschaften eingegangen. Groß war die Zahl der Trauerkundgebungen aus Völkern und Schriftstellerkreisen. Im Namen des königlichen Schauspielhauses zu Berlin hatte der Generalintendant Graf Hochberg sollicit, der mit dem Verstorbenen durch lange Zeit in Freundschaft verbunden gewesen war, früherer Direktor des königlichen Schauspielhauses, Deeg, sowie der Hofkapellmeister Schmitt aus Schwerin waren im Trauerhause anwesend. Nach der Trauerfeier im Hause wurde der Sarg in vierstündigem Beisammeln nach Groß-Panlow übergeführt, wo der Ortsgeistliche Müller die Grabrede hielt.

* (Kolonialgeld.) Nachdem die auf Kosten der Deutsch-Nicaraguanischen Gesellschaft geprägten Kupfermünzen in den amerikanischen Bezirken — und auch in den deutschen Handel — gekommen sind, liegen nun auch die ersten von der genannten Gesellschaft geprägten Silbermünzen vor. Dieselben repräsentiren den Werth einer indischen Rupie, nach deutscher Rechnung etwa 1 M. 50 Pf. Auf der Vorderseite der Münzen befindet sich das Bild Seiner Majestät des Kaisers mit dem Helme der Garde du Corps, auf der Rückseite das Bild eines Löwen. Auch diese Silbermünzen werden ohne Zweifel ein Gegenstand des Interesses für Sammler sein.

* (Jung-Stilling.) Am heutigen Tage sind hundertfünfzig Jahre seit der Geburt eines merkwürdigen Mannes, der die letzte Zeit seines unruhigen Lebens in Karlsruhe verbracht und in unserer Stadt auch die letzte Ruhestätte gefunden hat, verfloßen. Wir meinen Johann Heinrich Jung, genannt Stilling, den geist- und phantasievollen, aber auch wunderlichen Schriftsteller. Jung wurde am 12. September 1740 zu Imgrund im Nassauischen von armen Eltern geboren. Er sollte zuerst Kohlenbrenner werden, erlernte dann das Schneiderhandwerk und beschäftigte sich daneben mit mystischen Studien. Nachdem er sich etwas erpöret hatte, studirte er Medizin in Straßburg, wo er im näheren Umgang mit Goethe lebte, ließ sich dann in Oberfeld als Arzt nieder und zeichnete sich besonders in der Operation des Stares aus. Im J. 1778 wurde er an der Kameralakademie zu Lautern angestellt und bei Verlegung dieser Anstalt nach Heidelberg als Professor der Landwirtschaft mit dahin verlegt. Dann folgte er 1787 einem Rufe als Professor der Oekonomie und Kameralwissenschaften nach Marburg, lehrte aber 1803 nach Heidelberg zurück und lebte zuletzt ohne öffentliche Anstellung zu Karlsruhe, wo er als bad. Geheimrath am 2. April 1817 starb. Seine schriftstellerische Laufbahn eröffnete er mit der an tiefen Anschauungen reichen Erzählung seines Lebens: „Heinrich Stilling's Jugend, Jünglingsjahre, Wanderjahre“ (3 Bde., Berl. u. Vp. 1777-78), der er später „Heinrich Stilling's häusliches Leben“ (Berl. 1789) folgen ließ. Beide Werke ließ er dann in einer neuen Gestalt unter dem Titel „Heinrich Stilling's Leben, eine wahre Geschichte“ (6 Bde., Berl. 1806) erscheinen. Den Schluß dazu bildet „Heinrich Stilling's Alter“ (Heidelb. 1817), herausgegeben von seinem Enkel W. Schwarz. Seine literarischen Werke waren für ihre Zeit sehr verdienstlich; berühmt aber machten ihn seine zahlreicheren, etwas mystischen Schriften, wie „Zweimal, oder der Schwärmer“ (2 Bde., Vp. 1782-85), „Das Heilmittel“, „Der Volkslehrer“, „Der christliche Menschenfreund“, „Der graue Mann, eine Volkschrift“ (Münch. 1795-1816), „Das Schicksal“, „Theorie der Geisterkunde“ (Münch. 1808), „Apologie der Theorie der Geisterkunde“ (Münch. 1809), „Scenen aus dem Geisterreich“ (Frankf. 1797-1801). Die zuletzt genannten Schriften erregten das größte Aufsehen und fanden den heftigsten Widerspruch. Von seinen früheren Romanen sind zu nennen: „Geschichte des Herrn von Morgenthau“ (2 Bde., Berl. 1779) und „Geschichte Florentins von Fahlendorf“ (3 Bde., Mannh. 1781-83); zuletzt ließ er „Erzählungen“ (3 Bde., Frankfurt 1814-15) erscheinen. Ein schönes Denkmal hat Goethe in „Aus meinem Leben“ Jung-Stilling gesetzt. In der Waldstraße bezeichnet eine Erinnerungstafel das Wohnhaus Jung-Stilling's.

* (Reisen nach England.) Auf Befehl des Vord's des Schages hat das englische Zollamt eine Verordnung erlassen, wodurch die Strenge in der Befichtigung des Gepäcks der vom Ausland in England eintreffenden Reisenden erheblich gemildert wird. Die Zollbeamten brauchen nun nicht mehr alles kleinere Handgepäck, wie Reisekoffer, Handkoffer, Reisekoffer, zu kontrolliren, sondern können sich damit begnügen, die Effecten der Reisenden nur theilweise einer Befichtigung zu unterwerfen. Das Recht der Prüfung jedes einzelnen Gepäckstückes bleibt jedoch bestehen und die Anwendung derselben der Discretion der Zollbeamten überlassen. Ebenso dürfen die Organe der Polizei in allen Fällen die Befichtigung eines einzelnen Stückes Gepäcks oder aller Stücke verlangen. Was die Effecten betrifft, welche der Reisende nicht bei sich führt, so bleiben die bestehenden Verordnungen in Kraft. Nur dürfen die Zollbeamten kleinere Pakete, die sich in größeren befinden, wenn dieselben keinen Verdacht erregen, unberücksichtigt lassen.

* (Die Kapelle der Schwedischen Gardedragoner.) Ein Elitecorps von 20 Bläsern, unter denen sich mehrere selbständige Corpsführer und Solisten im Range eines Offiziers befinden, wird auch hier auf ihrer Durchreise nach Belgien und Paris am 17. d. M. (Wittwoch) in der Festhalle ein Konzert veranstalten. Nach den uns vorliegenden Berichten aus Berlin, Leipzig, Dresden, Breslau sind die Leistungen der genannten Kapelle von künstlerisch hervorragender Bedeutung und die Eigenart ihres Vortrags macht die Wirkung in Saalkonzerten noch gemüthlicher wie im freien. Professor Tappert in Berlin, der bekannte Wagner-Forscher, schreibt im „Kleinen Journal“: „Was Schönheit des Klangs und künstl. Vortrag anbelangt, übertreffen die Schwed. Gardedragoner alle von mir bis jetzt gehörten Militärmusikcorps. Ein guter Sänger vermag nicht besser zu hrasiren als diese Musiker. Die Virtuosität ihrer Tongebung setzt das Orchester in den Stand, Einzelnes (wie den Anfang der Tannhäuser-Ouverture) richtig zu blasen, wie wir es selbst im Overhaufe nicht zu hören bekommen. Wir glauben uns ein Verdienst zu erwerben, wenn wir allen Musikern und Musikfreunden zum Besuch dieser Konzerte gureden. Man muß die Vorträge der Schweden bewundern und wird Neuliches nicht so leicht wieder hören.“

□ Mannheim, 11. Sept. (Tabalder'schfeld. — Gienmann-Gedenkschein. — Neues Schiff.) Bekannt-

lich unternimmt der hiesige Tabakverein schon seit mehreren Jahren in der Gemarkung Käferthal Tabakanbauversuche. Die diesjährigen Anpflanzungen haben nun wiederum gezeigt, daß die Bearbeitung des Bodens, sowie die Zucht der Seglinge und die Sorte derselben einen großen Einfluß auf den Tabaksbau ausüben. Die aus Connecticutfamen gezogenen Pflanzen haben alle anderen weit übertroffen. Außer dem Tabakverein hat auch noch eine hiesige größere Tabakfirma Tabakanbauversuche gemacht und es haben namentlich diese zu einem guten Resultat geführt. Die betreffende Firma hat auf einem und demselben Acker sowohl Pflanzen aus Heddesheimer und Käferthaler Seglingen als auch aus Connecticut und Holländer Samen gezogen und letztere haben bei gleichem Acker und bei gleicher Behandlung das doppelte Erträgniß als erstere geliefert. Nach den diesjährigen Erfahrungen unterliegt es somit keinem Zweifel, daß die Tabakpflanze, wenn sie ihre Seglinge von den ausländischen Sämengattungen ziehen und ihre Felder in richtiger Weise bearbeiten, ein besseres Resultat erzielen, als wenn sie einheimische Seglinge verwenden. — Nach hierher gelangten Mittheilungen hat die im vergangenen Sonntag in Mosbach stattgehabte diesjährige Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes beschlossen, beauftragt die Ausschüßung des auf dem hiesigen Friedhofe befindlichen Grabhügels Karl Jemmanns und beauftragt die Errichtung eines Denksteines für den verstorbenen Komponisten in unserer Stadt von jedem Mitgliede des Badischen Sängerbundes eine Umlage von 10 Pf. zu erheben. Da der Mitgliederstand des Bundes sich am Schlusse des Jahres auf 7014 (gegen 6274 am 31. Dezember des Vorjahres) belief, so dürfte die Kollekte etwa 7000 M. ergeben. Des Weiteren wurde beschlossen, die Heimatgemeinde Jemmanns, Gengenbach, zu ersuchen, an dem Geburtshause Jemmanns eine Gedenktafel anbringen zu lassen; endlich beantragte der Ausschüß des Sängerbundes die Fürsorge für die Hinterbliebenen Jemmanns, welcher Antrag die einhellige Zustimmung der Versammlung fand. Ein Antrag mehrerer Gesangsvereine auf Abänderung der Wettbewerbsordnung wurde mit 42 gegen 34 Stimmen abgelehnt, dagegen beschlossen, nach dem 6. Badischen Sängerbundestage eine Kommission zur Prüfung dieser Frage einzusetzen. Die nächste Hauptversammlung soll in Billingen stattfinden. — Gestern traf, von Antwerpen kommend, der auf der Arnhem'schen Stromfregatte Naafschapouy zur Rechnung des Herrn Adam Kuns aus Freiwinkel neu erbauter Scharab-Dampfer „v. Capriol“ zum erstenmale hier ein. Das Boot hat eine Länge von 22,60 Meter, eine Breite von 4,70 Meter und einen normalen Tiefgang von 1,50 Meter. Der Kessel hat 40 Cm. Durchmesser und arbeitet mit einem Ueberdruck von 10 Atmosphären.

Seibelsberg, 11. Sept. (Das hiesige Sanatorium), welches den Namen des Prof. Schwemmer führt, aber derselben Mittelschule gehört, welche auch das nebenliegende Schloßhotel bezieht, soll als Heilanstalt aufgegeben und als „Hotel Bellevue“ weitergeführt werden. Die pekuniären Erfolge des Sanatoriums waren keine günstigen. Auf der gestrigen Generalversammlung der Gesellschaft wurde dementsprechend beschlossen, den Vertrag mit Prof. Schwemmer aufzulösen. Die Gesellschaft wird sich fortan „Schloßhotel und Hotel Bellevue, Aktiengesellschaft“ nennen.

Baden, 11. Sept. (Zur Hebung der Viehzucht) in unserem Kreise wird von der Kreisverwaltung viel gethan. Neuerdings hat dieselbe wieder eine Kommission ins Simmenthal entsandt, zum Ankauf von 32 Originalschaffaren. Dieselben wurden gestern in Achern der Versteigerung ausgesetzt. Der Ankaufspreis für sämtliche Thiere betrug 14,840 Mark, der Versteigerungserlös 16,820 Mark. Der Ueberschuß wird prozentualisch an die zugehörigen Gemeinden vertheilt. Es feierten die Gemeinden: Achern 1 Stück für 505 Mark, Baden 3 Stück für 560, 900 und 500 Mark, Durmersheim 1 Stück für 490 Mark, Staufenberg 1 Stück für 490 Mark, Wagnersheim 2 Stück für 490 und 450 Mark, Sasbach 1 Stück für 590 Mark, Au a. Rh. 1 Stück für 625 Mark, Oberweier (Amt Naßau) 1 Stück für 525 Mark, Hügelshausen 1 Stück für 545 Mark, Reichenthal 1 Stück für 685 Mark, Gernsbach 1 Stück für 445 Mark, Sasbachried 1 Stück für 600 Mark, Leiberling 1 Stück für 790 Mark, Oberbach 1 Stück für 575 Mark, Naßau 1 Stück für 580 Mark, Wagsbüchel 1 Stück für 700 Mark, Stollhofen 1 Stück für 540 Mark, Bimbach 1 Stück für 950 Mark, Selbach 1 Stück für 885 Mark, Densbach 1 Stück für 650 Mark, Kuppenheim 1 Stück für 570 Mark, Widelbach 1 Stück für 905 Mark, Oberndorf 1 Stück für 670 Mark, Steinmauern 1 Stück für 605 Mark. Alle Unkosten trägt die Kreiskasse.

7. Konstanz, 11. Sept. (Wasserstand. — Reservoir.) Bei dem schönen, trockenen und warmen Wetter, dessen wir uns nun schon über acht Tage erfreuen dürfen, hat der See einen stetigen, wenn auch langsamem Rückgang angetreten, so daß er heute bereits wieder 40 cm unter seinem höchsten Pegelstande (5,84 m) angelangt ist. Am Hasen, im Stadtgarten und an der Seefröße kann man wieder trockenen Fußes gehen und auch aus den Straßen und Häusern der Stadt ist das Wasser (wenige Keller ausgenommen) wieder gänzlich verschwunden. Um etwaigen aus der Wasserkalamität entspringenden Krankheiten möglichst vorzubeugen, hat der Ortsgesundheitsrath, der außer seinem Mitgliede Herrn Bezirksarzt und Medizinalrath Dr. Honsell auch noch die Herren Oberarzt Dr. v. Franz und Unfallarzt Dr. Fischer bezog, über entsprechende Maßregeln in Betreff der Reinigung und Desinfizierung überflutheter Wohnungen und Plätze, sowie in Betreff der Verhütung des Trinfens etwa verdorbenen Wassers, welches in den Schweizerleitungen chemisch untersucht werden soll, bereits in letzter Woche eingehende Verordnungen ergoß und zweckdienliche Anordnungen getroffen. — Das in der letzten Sitzung des Bürgerausschusses genehmigte neue Reservoir für unsere Trinkwasserleitung im Schwabent-Wald ist hergestellt und dieser Tage in Betrieb genommen worden. Dasselbe, 300 Kubikmeter fassend, liegt etwa 2 km rückwärts der artesischen Quellen, deren Ueberlauf durch die Pumpe in dasselbe, und zwar 5 m höher als im bisherigen Reservoir getrieben wird, so daß bei der Gesamthöhe des neuen von 27 m über dem höchsten Punkte der Stadt ein ausgiebiger Gebrauch der Wasserleitung auch in den obersten Stockwerken gesichert ist. Seitdem das neue Reservoir in Gebrauch genommen worden, ist es bis jetzt vollständig gefüllt gewesen, ein Beweis, daß unsere Quellenquellen zur Zeit wieder sehr mächtig sind.

Verhiedenes.

Karlsruhe, 12. Sept. (Unsere Vogelwelt) ist durch die abnormen Witterungsverhältnisse dieses Sommers erheblich geschädigt worden. Das wochenlang anhaltende Regenwetter im Juni hat sogar die Verminderung der Brut mancher Vögel zur Folge gehabt. Der Wald gewährt der geschiederten Welt einen gewissen Schutz gegen die Unbill der Witterung, Bäume und dichtes Gestrüch bieten den Tieren eine Zufluchtsstätte. Schlimmer ist es für jene Vogelarten, die ihre Brutstätte auf freiem Felde

oder im Schilf unserer Teiche und Flüsse errichten. Diese, Vögel, Robrfänger u. haben am meisten gelitten.

Berlin, 11. Sept. (Die biologische Station) am Blöner See, die erste zur Erforschung der Fauna und Flora eines Binnensees, wird zu Anfang April des künftigen Jahres eröffnet werden. Vorläufig sind 5 Arbeitsplätze vorgesehen, die Zoologen sowohl wie Botaniker zugänglich sein sollen. Ihre Zahl soll aber, wenn sich das Bedürfniß dazu herausstellt, vermehrt werden. Zu den Köllern der Station haben der preussische Kultus- und der Landwirtschaftsminister, Dr. v. Götzer und v. Lucius, für die nächsten fünf Jahre eine beträchtliche Beisteuer zugesagt. Leiter der Station wird der Zoologe Dr. Otto Zacharias in Hirschberg sein, der sich schon seit mehreren Jahren mit der Erforschung der Binnenwasserfauna von Norddeutschland beschäftigt. Zur Einleitung der Durchforschung des Blöner Sees hat neuerdings Dr. W. Ull in Halle eine Auslotung des Sees vorgenommen und dabei herausgebracht, daß derselbe, was für die biologische Ausnutzung sehr wichtig ist, viel tiefer ist, als man bisher glaubte. Im südlichen Theile des Sees, der insgesamt 809 km umfaßt, ging das Lot an einzelnen Stellen bis auf 60 m hinab, an anderen nur auf 45; der Westen des Sees hingegen wies nur eine Tiefe von 30 m auf. Dr. Ull's Angaben stützen sich auf 80 Messungen.

W. Königsberg, 11. Sept. (Die Ostpreussische Südbahn) blüht heute auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Anlässlich der Jubiläumfeier betonen die Zeitungen in sehr ausführlicher Weise die Bedeutung der Südbahn für den Handel Königsbergs. Zu dem heute Nachmittags stattgehabten Festdiner waren hundert Einladungen an die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und andere, auch russische, Notabilitäten ergangen. Abends findet ein Fest in der Flora auf den Höhen für die Südbahnarbeiter statt, morgen ein Fest der Beamten im Schützenhaus. Auch Direktor Wendland begehrt heute das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit. Bei dem Festdiner brachte der kommandirende General einen Toast auf die Südbahn aus, in welchem er die Bedeutung derselben für die Provinz auf das Wärmste würdigte. Zugewogen waren der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister, die Divisionskommandeure und andere Notabilitäten.

Kiel, 11. Sept. (Sammlung.) Seit einigen Jahren ist bei der Kaiserlichen Marineakademie in Kiel eine sogenannte „historische Sammlung“ etabliert, in welcher Waffen, Modelle, Trophäen und dergleichen aufbewahrt werden und in welcher auch die bei den Kämpfen in Ostafrika von der Marine eroberten Gegenstände einen Platz gefunden haben. Die Sammlung hat den Zweck, alle Gegenstände der bezeichneten Art, die in der Marine in Gebrauch gewesen sind oder zu ihr sonst in einer Beziehung stehen, zu einem Ganzen systematisch geordnet zu vereinigen und so ein überflüssiges Bild von der Fortentwicklung der Marine zu geben. Um diesen Zweck nach Möglichkeit zu fördern, hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts kürzlich in einer Verfügung an die Marinebehörden angeordnet, daß dieselben alle bisher in den eigenen Räumen, Montirungsräumen u. aufbewahrten, für die historische Sammlung geeigneten Stücke an diese abgeben sollen und daß künftig von allen Uniform- und Ausrüstungsstücken, Waffen, nautischen Instrumenten, Inventarstücken u. dergleichen durch neue Muster ersetzt werden und deshalb aus dem Gebrauch verschwinden, ein Exemplar der historischen Sammlung zur Aufbewahrung überwiesen werden soll.

Neuere Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Kiel, 12. Sept. Der Oberpräsident v. Steinmann veröffentlicht einen Erlaß Seiner Majestät des Kaisers, in welchem Allerhöchstderselbe seine und der Kaiserin Befriedigung und Anerkennung für die zahlreichen Rundgebungen der Ergebenheit während ihres Aufenthaltes in Schleswig-Holstein ausdrückt.

Breslau, 12. Sept. Heute Vormittag um 9^{1/2} Uhr begaben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sich nach dem Gärtnereiplatz in der Nähe von Garbau, um die Parade über das 6. Armee-corps abzunehmen. Die Kaiserin führte dem Kaiser persönlich das Leib-Kürassier-Regiment vor. Da ein anhaltender Regen niederging,

erfolgte nur ein einmaliger Vorbeimarsch der Truppen. Nach der Parade kehrte der Kaiser an der Spitze der Standarten-Eskadron und der Fahnen-Kompagnie nach dem königlichen Schlosse zurück.

Bei dem gestrigen Feste der Provinzialstände brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf die Provinz Schlesien aus. Der Monarch sagte, der Kaiserin sei ein langgehegter Herzenswunsch erfüllt, Schlesien wieder zu sehen, wo sie eine glückliche Jugend verlebte. Schlesien habe sich von der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens, von den Tagen von Tilsit und Memel an bis jetzt als leuchtendes Beispiel der Treue und der Tapferkeit bis zum Tode bewährt. Er, der Kaiser, sei überzeugt, daß diese Gefinnung sich forterbe von Geschlecht zu Geschlecht. Sie werde stets den schönsten Edelstein in der Krone der Provinz bilden.

Strasbourg, 12. Sept. Die „Straßburger Korrespondenz“ meldet, daß durch eine Verfügung des Unterstaatssekretärs v. Schraut die Einfuhr italienischer Schweine in das Schlachthaus zu Willhausen bis auf weiteres gestattet worden sei.

Bern, 12. Sept. Die bisherige konservative Regierung im Kanton Tessin bot in Locarno Truppen auf und ersuchte Uri und Luzern um Hilfe. Der Bundesrath beauftragte seinen Kommissar, die neue Regierung aufzulösen und die Verhafteten zu befreien. In Bellinzona ist die Nacht ruhig verlaufen. Die Bevölkerung ging in gewohnter Weise ihrer Beschäftigung nach. Das heute ankommende Berner Bataillon wird mit Musik empfangen. Die Stadt ist besetzt.

St. Petersburg, 12. Sept. Der Namenstag Seiner Majestät des Kaisers wurde gestern in Rowno durch einen Gottesdienst in der Kapelle des von der kaiserlichen Familie bewohnten Hauses festlich begangen. Die Majestäten empfingen Deputationen des Wohlthätigen Adels und der Bauernschaft. Die Stadt ist festlich geschmückt. Abends war Illumination und Feuerwerk.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 14. Sept. 11. Vorh. außer Ab. I. Gastspiel des f. Hofopernsängers E. van Dyk vom Hofopertheater in Wien: „Lohengrin“, große romantische Oper in 3 Aufzügen, von Richard Wagner. Lohengrin: Herr van Dyk, als Gah. Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Geburten. 6. Sept. Elise Johanna, B.: Ehrmann Buri, Kaufmann. — 6. Sept. Wilhelmine Luise, B.: Friedrich Klein, Schneider. — 7. Sept. Eduard Robert Leopold, B.: Wilhelm Schäfer, Bäckermeister. — 8. Sept. Willi Friedrich, B.: Emil Lapp, Lokomotivführer. — 10. Sept. Julchen Rosine, B.: Maximilian Herr, Schreinermeister. — 11. Sept. Alfred Josef, B.: Karl Knebel, Schneider. — 12. Sept. Jakob Ruf von Stein, Bäcker hier, mit Elise Hofeins von Hagsfeld. — Augustin Ott von Bonsteds, Konditor hier, mit Emma Schneider von hier. Todesfälle. 10. Sept. Karl Reichensbacher, Chemant, Cementarbeiter, 50 J. — 11. Sept. Ernst, 4 M. 8 T., B.: Franz Metzger, Schriftföher. — Jakob Seufried, Witwer, Tagelöhner, 57 J. — Alfred, 3 M. 13 T., B.: August Rheintal, Wasserwerkarbeiter. — 12. Sept. Isabella, Witwe von Cesar Feuch, Major, 69 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

September	Barom. in mm.	Therm. in C.	Wind.	Rel. Feuchtigk. in %.	Wolken.	Witterung.
11. Abts. 9 U.	753.3	+19.0	13.3	75	SB	bedeckt
12. Abts. 7 U.	755.2	+15.0	9.7	76	WB	bedeckt
12. Abts. 2 U.	755.7	+18.2	8.0	52	N	wolfig

Wasserstand des Rheins. Maxau, 12. Sept. Abts., 5,66 m, gefallen 14 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Wetterkarte vom 12. September, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die gestern erwähnte Depression ist ostwärts bis nach Finnland gezogen und hat weit südwärts bis zu den unteren Donauländern an Ausdehnung gewonnen; gleichzeitig hat sich der hohe Druck auch nordwärts verbreitet, so daß er heute außer Westeuropa noch ganz Großbritannien umfaßt. Dadurch sind allgemein nordwestliche Winde vorherrschend geworden, welche jedoch am Morgen nur stellenweise abgeblüht hatten. Das Wetter ist in Mitteleuropa noch meist wolfig.

Erklärung. Die den Stationen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die den Kurven (Isobaren) beigefügten Zahlen beziehen sich auf das Meer reduzierten Barometerstand in Millimeter.

A. Alpen. B. Berlin. C. Breslau. D. Chemnitz. E. Dresden. F. Frankfurt. G. Genua. H. Hamburg. I. Harz. J. Innsbruck. K. Karlsruhe. L. Leipzig. M. Metz. N. München. O. Ostsee. P. Paris. Q. Rom. R. Regensburg. S. St. Petersburg. T. Trier. U. Ulm. V. Venedig. W. Wien. X. Xanten. Y. Ypern. Z. Zürich.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 12. September 1890.

Kategorie	Kurs
Staatspapiere	Deutsche Bank 169.80
4% Deutsche Reichs-	Dresdener Bank 160.40
anleihe	106.80
4% Preuß. Konf.	106.60
4% Baden in fl.	101.90
4% in M.	103.80
Defferr. Goldrente	96.80
Silber.	80.—
4% Ungar. Goldr.	91.20
1880r. Russen	97.70
II. Orientanleihe	82.20
Italiener compt.	95.40
Ägypter	97.60
Spanier!	77.50
Holl.-Türken	93.80
5% Serben	88.10
Banken.	
Kreditaktien	279.50
Disconto-Kommandit	230.—
Basler Bankver.	164.30
Darmstädter Bank	164.50
Handels-Gesellsch.	172.50
Lenzen: still.	
Berlin.	
Deff. Kreditakt.	175.40
Staatsbahn	114.50
Lombarden	68.10
Disco.-Kommand.	230.10
Marienburger	71.60
Dortmunder	96.10
Rauhaütte	157.—
Lenzen: —	
Wien.	
Kreditaktien	309.35
Marknoten	55.21
Ungarn	100.90
Lenzen: fest.	
Paris.	
3% Rente	95.90
Spanier	78 ^{1/2}
Türken	19.70
Ottomane	635.—
Lenzen: —	

